

Die Familie des Polarforschers Alfred Wegener und ihre Wurzeln in Wittstock und Ruppin

*Franz Fritzsche
Diedrich Fritzsche*



Alfred Wegener
(1880-1930)

© Alfred- Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung

Im November 2005 jährten sich zum 125. Male der Geburts- und zugleich zum 75. Mal der Todestag des Geophysikers und Polarforschers Alfred Wegener. Wegener gilt als der Begründer der modernen Theorie der Verschiebung der Kontinente und als einer der bedeutendsten Grönlandforscher. In Neuruppin wurde nach ihm ein Gymnasium benannt und auch das Institut für Polar- und Meeresforschung in Bremerhaven, das eine Forschungsstelle in Potsdam unterhält, trägt seinen Namen. Vielen Lesern des Ostprignitz-Ruppiner Jahrbuchs wird die Alfred-Wegener-Gedenkstätte in Zechlinerhütte ein Begriff sein. Sie befand sich von 1969 bis 1994 im ehemaligen Direktorenhaus

der Kristallhütte, dem Geburtshaus von Alfreds Mutter, Anna geb. Schwarz. 1995 konnte sie in einem Raum der ehemaligen Schule von Zechlinerhütte wiedereröffnet werden.

Erfreulicher Weise ist nun eine Erweiterung geplant, so dass einige der ehemals im Direktorenhaus ausgestellten Exponate, wie z.B. der Korb eines Freiluftballons, wieder gezeigt werden können. Alfred Wegeners Witwe Else geb. Köppen, hat sich mit dieser Gedenkstätte sehr identifiziert. Sie hat der Einrichtung in Zechlinerhütte eine Vielzahl von Wegeners persönlichen Dokumenten überlassen. Heute vermisst der kundige Besucher allerdings eine Hinweistafel am Direktorenhaus der Glashütte, das im Leben der Familie Wegener eine zentrale Rolle spielte. Weniger bekannt ist die Tatsache, dass Alfred Wegeners Familie aus Wittstock stammt und sich unter seinen Vorfahren auch namhafte Neuruppiner Bürgerfamilien befunden haben.

Alfred Lothar Wegener wurde am 1. November 1880 als 5. Kind des Theologen und Altphilologen Dr. phil. Richard Wegener und dessen Frau Anna geb. Schwarz in Berlin geboren. Sein Vater war Leiter des Schindlerschen Waisenhauses und Lehrer am Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin. Alfreds Schwester Käthe starb 1884 im Alter von 5 Jahren, was die Eltern den ungesunden Lebensverhältnissen in der Stadt Berlin anlasteten. Als im Jahre 1886 Alfreds Großvater, der Wittstocker Tuchfabrikant Friedrich Wilhelm Wegener starb, war Alfreds Vater in der Lage, für sich und seine Kinder das Geburtshaus seiner Frau, besagtes Direktorenhaus in Zechlinerhütte, als Sommer-, Ferien- und Alterssitz zu erwerben.

Alfreds Mutter, die am 9. Dezember 1847 in Zechlinerhütte geborene Anna Schwarz, hatte 1849 ihren Großvater, den aus der Niederlausitz eingewanderten Besitzer der Glashütte verloren. Sie wurde Vollwaise, als im gleichen Jahr ihr anderer Großvater, 1852 ihre Mutter und 1853 Vater und Großmutter starben. Gemeinsam mit ihren beiden jüngeren Schwestern wuchs Anna Schwarz in Wittstock bei Verwandten auf, der elterliche Besitz in Zechlinerhütte wurde mit allen Einrichtungsgegenständen verkauft. Richard Wegener gelang nicht nur der Rückkauf des Direktorenhauses, sondern auch eines Teils der in der Umgegend verstreuten Mahagonimöbel von Annas Eltern. Die „Hütte“ wurde zum Ferienziel und zur eigentlichen Heimat der Wegenerkinder. Während die Eltern von Gransee aus mit dem Wagen das Sommerhaus erreichten, liefen die Kinder Willi (* 1870), Tony (* 1873), Kurt (*1878) und Alfred den Weg durch die Wälder zu Fuß. Alfred und Kurt lernten hier das Schwimmen, fuhren im Winter auf dem Eis der umgebenden Seen Schlittschuh und segelten später auf ihnen. Alfreds Notizen einer 7tägigen Segeltour im Jahre 1904 von Zechlinerhütte nach Plau/Mecklenburg und zurück sind erhalten geblieben. Sie enthalten genaue Angaben zum Wetter und zu den Schleusengebühren.

Das intensive Leben in der Natur von „Hütte“, verbunden mit einer guten körperlichen Ertüchtigung, haben die lebenslang unzertrennlichen Brüder Alfred und Kurt geprägt und den Grundstein für die Bewältigung entbehrungsreicher Expeditionen gelegt. Bruder Willi starb im Alter von 18 Jahren an einer Blinddarmentzündung. Alfred entwickelte sich zu einem scharfsinnigen Beobachter der Natur, der stundenlang vor dem Bau eines Daches ausharren konnte und sich ein Terrarium mit Blindschleichen und Fröschen anlegte. Kurt und Alfred verließen die Schule als Klassenbeste und studierten Naturwissenschaften, nicht zur Freude ihres Vaters, der sie lieber in einer Lehrerlaufbahn gesehen hätte. Kurt wandte sich der Meteorologie zu. Alfred studierte Astronomie zunächst in Heidelberg, wo er vielfach studentischen Freuden auf Fechtböden und Kneipen zugesprochen hat, was er aber durch intensives Studium in Berlin und Innsbruck später wieder ausglich. Ein Heidelberger Strafmandat, das ihn zur Zahlung von 5 Mark wegen „Unfugs und ruhestörenden Lärms“ um 3 Uhr in der Nacht vom 2. zum 3. Juli 1900 verpflichtet, ist erhalten geblieben. Nach der Promotion über ein astronomisches Thema (1905) wurde er, wie schon zuvor sein Bruder Kurt, Assistent am neu gegründeten Aeronautischen Observatorium in Lindenberg bei Beeskow und erlernte Techniken zur Erforschung höherer Luftschichten mit Drachen und Fesselballons. Besonders reizten ihn Flüge im Freiballon. Hierin stellte er im April 1906 gemeinsam mit Bruder Kurt einen Dauerweltrekord mit 52 Flugstunden auf. Alfreds Ausweis als Freiballonführer kann noch heute in der Gedenkstätte Zechlinerhütte besichtigt werden. 1906-08 nimmt er erstmals an einer Grönlandexpedition teil, wird Professor für Meteorologie in Marburg, durchquert Grönland 1912, lehrt 1918 in Dorpat und wird Professor in Graz. Die von ihm geleitete Expedition, die ganzjährige meteorologische und geophysikalische Beobachtungen an Grönlands Küsten und gleichzeitig auf dem Inlandeis - an der Überwinterungsstation „Eismitte“ - zum Ziel hatte, fand 1930/31, nach einer Vorexpedition im Sommer 1929 statt. Alfred Wegener kam von dieser Expedition nicht zurück. Er starb im November 1930 auf dem Rückweg von der Inlandstation. Bruder Kurt führte die Expedition zu Ende und sorgte für die Auswertung der Daten und die Veröffentlichung der Ergebnisse.

Für die Wegeners war Zechlinerhütte ihr Familienzentrum. Auf dem dortigen Friedhof sind begraben:

Alfreds Eltern

- Dr. phil. Franz Richard Wegener (* 1843 in Wittstock, † 1917 in Zechlinerhütte),
- Anna Wegener geb. Schwarz (* 1847 in Zechlinerhütte, † 1919 in Zechlinerhütte),

Alfreds Schwester, die Malerin

- Tony Wegener (* 1873 in Berlin, † 1934),

sein Bruder

- Kurt Wegener (* 1878 in Berlin, † 1964 in München),

seine Frau

- Else Wegener geb. Köppen (* 1892 in Hamburg, † 1992 in Sindelfingen), Tochter des
Hamburger Klimatologen Wladimir Köppen,

seine Tochter

- Hilde Wegener (* 1914 in Marburg, † 1936).

Für Alfred befindet sich auf dem Friedhof Zechlinerhütte ein Gedenkstein. Er selbst ist im
Grönländischen Eis begraben.

Unter den Vorfahren von Alfreds Mutter sind neben dem erwähnten Glashüttenbesitzer
Schwarz, Gastwirte in Hessen und auch Förster in Ostpreußen und im Menzer Forst, woraus
man vielleicht die Veranlagung zur Naturbeobachtung bei Alfred ableiten könnte.

Alfreds Vater wurde in Wittstock geboren. Der Urgroßvater, Ludwig Wegener, entstammte
einer Pastorenfamilie aus der Neumark, war als Pfarrer nach Wittstock gekommen, wurde
Superintendent und heiratete in 2. Ehe Wilhelmine Rudeloff, Alfreds Urgroßmutter. Unter
den Vorfahren mit Namen Wegener ist der bekannteste der Züllichauer Pfarrer Wilhelm
Gabriel Wegener (1767-1837), ein Bruder des Wittstocker Superintendents, der seit seiner
Studienzeit in Frankfurt/Oder mit Alexander von Humboldt befreundet war. Mehrere
erhaltene Briefe belegen den engen Kontakt zwischen Humboldt und Wegener. Genannte
Wilhelmine Rudeloff (1779-1827) war die Erbin des in Wittstock etablierten Tuch-, Land-
und Kolonialwarengeschäftes Dänicke, in das ihr Vater eingeheiratet hatte und aus der die
von Alfreds Großvater 1822 gegründete Wittstocker Tuchfabrik „Friedrich Wilhelm
Wegener“ hervorging. Das ehemalige Geschäftshaus der Dänickes und die Häuser der alten
Tuchfabrik sind in Wittstock erhalten (am Rosenwinkel/Kettenstraße). Der Betrieb lieferte
vornehmlich der Preußischen Armee Stoffe für Uniformen. Die Tuchfabrik war bis 1945 im
Besitz der Familie Quandt. Nach 1969 entstand in Wittstock das Obertrikotagenwerk „Ernst
Lück“, das als Textilkombinat bis 1990 mit zuletzt über 2500 Beschäftigten existiert hat.

Die Familie Dänicke lässt sich in Wittstock weit zurückverfolgen. Michael Dänicke (ca.
1655-1717), Sohn eines ortsansässigen Tuchmachers, wird in der durch den 30jährigen Krieg
und die Pest fast ausgestorbenen Stadt unternehmerisch tätig und betreibt, gegen den
Widerstand der örtlichen Zünfte, gleichzeitig Tuchmacher-, Gewandschneider- und
Braugewerbe. 1674 erhielt er vom Großen Kurfürsten die Erlaubnis, allen drei Gilden
zugleich anzugehören. Diese Konzession wurde ihm 1683 ausdrücklich wieder bestätigt.
Daneben gründet er eine Handlung, die der Familie schon bald zu Wohlstand verhilft. Seine
Nachkommen werden nur noch als Kaufleute bezeichnet und konzentrieren sich auf den
Ausbau des Dänicke'schen Geschäftes. Michaels Enkel Caspar Friedrich Dänicke (1726-
1796) ist einer der wohlhabendsten Bürger von Wittstock. Er kauft 1785 das heute noch
erhaltene Gut Below nördlich der Stadt, schon in Mecklenburg gelegen, das er zusammen mit
dem Geschäft seiner Tochter Marie Dorothee vererbt. Diese heiratet Samuel Gottfried
Rudeloff, Sohn eines Pasewalker Apothekers. Deren älteste Tochter ist die bereits erwähnte
Urgroßmutter Alfred Wegeners, Wilhelmine Rudeloff. Die Schwiegertochter des oben
genannten Michael Dänicke, die aus Neuruppin stammende Ur-Ur-Urgroßmutter von Alfred
Wegener, Catharina Schütz(e) (1690-1766), stiftete 1748 ein Hospital in Wittstock, das neue
„Beginenhaus“ an der Heiliggeistkirche. Das alte Gebäude war beim Stadtbrand 1716 zerstört
worden. 1832 erwarb die Stadt Wittstock das Anwesen, um hier ein Krankenhaus zu
betreiben. Der wunderschöne Fachwerkbau ist restauriert und gehört heute zu den
Sehenswürdigkeiten von Wittstock.



Beginenhaus in Wittstock
gestiftet 1748 von Catharina
Dänicke geb. Schütz(e)

Foto: Diedrich Fritzsche

Die Familien Wegener und Rudeloff entstammten der Oberschicht von Wittstock. Sie besaßen gemeinsam mit der Kaufmannsfamilie Gabcke einen 1816 von ihnen erworbenen und noch heute erhaltenen privaten Friedhof vor dem Gröpertor. Derartige Anlagen sind als Familienfriedhöfe des Adels z.B. der Familie von

Treskow im Gutspark Berlin-Friedrichfelde (Tierpark Berlin) oder der Familie von Humboldt im Schlosspark Tegel bekannt. Bürgerliche Familienfriedhöfe sind dagegen sehr selten. Unter den zahlreichen in Wittstock beigesetzten Wegeners findet man neben dem Superintendenten Georg Jacob Ludwig (1757-1840) auch Otto Wegener (1836-1923), den Vater des bekannten Schauspielers Paul Wegener (1874-1948), eines Vettters von Alfred.

Die Verbindungen Alfred Wegeners mit „Ruppin“ beschränken sich nicht allein auf das im „Ruppinschen“ liegende Zechlinerhütte. Unter seinen Vorfahren, die sich teilweise über 18 Generationen bis ins 14. Jahrhundert zurückverfolgen lassen, findet man auch Namen, die mit der Stadt Neuruppin und ihrer Entwicklung eng verbunden sind. Darunter sind die aus den Niederlanden eingewanderten Familien Kriele, Wiemann und Vossenholl, des weiteren die Sippen Stenger, Wartenberg, Bergemann, Reuchlin, Calbe, Rose, Litzmann, Rehfeld und Boldemann, die alle in Neuruppin als Kaufleute, Apotheker, Ärzte, Lehrer und Tuchmacher wirkten und im Rate saßen. Die Biografien dieser Vorfahren zeigen soziale Strukturen vergangener Zeiten, wie sie nicht nur für Neuruppin typisch waren. Die folgenden Beispiele sollen dies illustrieren.

Einer der bemerkenswertesten Wegener-Vorfahren ist Magister Christian Rose (1609-1667), der von 1633 bis 1667, in durch Kriegshandlungen, Pest und Teuerung besonders schweren Zeiten, Rektor der Neuruppiner Lateinschule gewesen ist. Er hat in der Geschichte der Schule die längste Amtszeit eines Rektors gehabt. Gerühmt werden seine lateinischen Gedichte und geistlichen Schauspiele. Mit vielen Persönlichkeiten seiner Zeit stand er in Kontakt. Begemann (1914) bezeichnet Christian Rose als ersten Brandenburger Lehrer, der von seinen Schülern Ausarbeitungen nicht nur im üblichen Latein, sondern auch in hochdeutscher Sprache forderte. Er war 3mal verheiratet und dadurch mit der Ratsfamilie Witte und den Kaufmannssippen Vossenholl und Schmidt in Neuruppin verwandt.

1564 gründete Wegener-Vorfahr Moyses Stenger († 1587) - aus Erfurt kommend - in Neuruppin die erste Apotheke und erhielt hierzu 1571 die „Confirmation“ durch Kurfürst Johann Georg. Sein gleichnamiger Sohn, Apotheken-Nachfolger und Bruder des Wegener-Ahnen Apotheker Thomas Stenger (1570-1623), verstarb 1592 nach kurzer Ehe kinderlos. Seine Witwe Anna Wartenberg (1573-1629) heiratete im Jahr darauf Dr. med. Matthias

Bergemann (1567-1628), der die Apotheke übernahm. Am Freitag nach Exaudi 1593 erhielt er das kurfürstliche Privileg. Anna Wartenberg und Matthias Bergemann sind ebenfalls direkte Vorfahren von Alfred Wegener. Bis 1758, also fast 200 Jahre lang, blieb die spätere Adler-Apotheke im Besitz der Bergemanns. Das älteste in Neuruppin erhaltene Wohnhaus, Schulzenstraße 6, erinnert an die Familien Bergemann und Stenger. Auf dem Balken über dem Hauseingang findet man die Initialen M.B. und L.S., für Matthias Bergemann (* 1634) und Lucia Stenger († 1713), die 1689 das Haus erbauen ließen. Dieser Kaufmann Matthias ist der Neffe eines Wegener-Ahnen, des Neuruppiner Kaufmanns Adam Bergemann (1605-1670), Lucia ist eine Schwester des Wegener-Vorfahren Kaufmann Joachim Stenger (1639-1702). Aufgabe der Apotheker war die Beschaffung und Herstellung von Arzneimitteln, die sie in nötiger Menge vorrätig zu halten hatten. Vom ersten Neuruppiner Apotheker Moyses Stenger wird berichtet, dass er auch „gute Kuren an Patienten selbst getan“ habe. Andererseits hat Dr. med. Joachim Reuchlin (ursprünglicher Familienname Rägelin), Bruder des Wegener-Vorfahren, des Ratsherren Hieronymus Reuchlin (1533-1573), ab 1593 Neuruppiner Stadtphysicus („Amtsarzt“), die einst berühmten, uns heute völlig unbekanntem „Reuchlinchen Pillen“ erfunden. Damals waren die Aufgaben von Apotheker und Arzt offenbar fließend. Der Stadtphysicus war vom Rat zur Aufsicht über Apotheker verpflichtet, musste Einwohner behandeln, aber auch bei ungewöhnlichen Todesfällen die Verstorbenen und den Sterbeort besichtigen. Ein solcher Fall ist nach einem Tod durch Ertrinken im Brunnenschacht überliefert. Als Joachim Reuchlin 1611 an der Pest verstorben war, wurde auf Empfehlung des Kurfürsten 1612 der Wegener-Ahn Dr. med. Caspar Calbe (auch Calve bzw. Kalb, ca. 1582-1635) aus Havelberg sein Nachfolger.

Die Beispiele verdeutlichen, wie eng die verwandtschaftlichen Verhältnisse zwischen den Kaufmanns-, Arzt- und Apothekerfamilien des 16.-18. Jahrhunderts in Neuruppin gewesen sind. Diese Familien saßen im Rat und stellten Bürgermeister. Ihre Kinder heirateten fast ausschließlich untereinander, so wie das in dieser Zeit typisch für viele Städte war. Gelegentlich wurden zugezogene Juristen, Pfarrer oder Lehrer durch Einheirat in den Kreis der Ratsfamilien aufgenommen, wie das Beispiel von Christian Rose zeigt. Bis zur Einführung eines allgemeinen Wahlrechtes durch die Preußische Städteordnung von 1808 bestimmt der Rat neue Mitglieder im Wesentlichen selbst, muss sie zeitweilig aber vom Kurfürsten bzw. König bestätigen lassen. Neue Ratsmitglieder stammen fast immer aus im Rat sitzenden Familien. Neben der Wahrung familiärer Interessen ist ein Grund dafür der, dass vor allem diese vermögenden Familien in der Lage waren, ihre Söhne studieren zu lassen und sie damit auf eine Rats Tätigkeit entsprechend vorzubereiten. Außerdem waren erhebliche Kosten bei einer Aufnahme in den Rat zu tragen. Verbindungen zwischen Ratsfamilien blieben aber nicht auf Neuruppin beschränkt. Familiäre Beziehungen bestanden zu den Kaufmanns- und im Rat sitzenden Familien der benachbarten Städte Havelberg, Wusterhausen, Gransee, Zehdenick und auch Wittstock, wie im Fall der Vorfahren von Alfred Wegener. So findet man z.B. die Familiennamen Dänicke, Rose und Falkenthal unter den Kaufleuten und Ratsherren sowohl in Neuruppin, als auch in Wittstock. Verwandtschaftliche Verbindungen gab es aber auch in die Metropolen Frankfurt an der Oder, Stettin, Berlin oder Hamburg, was die damalige Bedeutung von Neuruppin als Handels- und Gewerbestandort unterstreicht.

Dr. Franz Fritzsche lebt in Neuruppin

Dr. Diedrich Fritzsche:

Alfred- Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung, Forschungsstelle Potsdam,
Telegrafenberg A 43, 14471 Potsdam.

Literatur:

- Begemann, Heinrich: Die Lehrer der Lateinischen Schule zu Neuruppin 1477-1817. Beilage zum Jahresbericht des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums zu Neuruppin. Neuruppin 1914, S. 25-29.
- Boger, Hubert: Handwerk hat goldenen Boden. Ostprignitz-Ruppin Jahrbuch '96 (1996), S. 32-35.
- Polthier, Wilhelm: Geschichte der Stadt Wittstock. Safari-Verlag, Berlin 1933, 375 S.
- Polthier, Wilhelm: Ein Privatfriedhof in der Mark Brandenburg. Die Begräbnisstätten der Familien Gabcke, Rudeloff und Wegener in Wittstock. Herold-Jahrbuch NF, (2000), S. 95-120.
- Schultze, Johannes: Geschichte der Stadt Neuruppin. 3. Auflage. Stapp Verlag, Berlin 1995, 236 S.
- Wegener, Else: Alfred Wegener, Tagebücher, Briefe, Erinnerungen. F.A. Brockhaus, Wiesbaden 1960, 264 S.
- Wutzke, Ulrich; Rockel, Irina: Alfred-Wegener-Gedänkstätte in Zechlinerhütte wiedereröffnet. Brandenburger Geowissenschaftliche Beiträge 1/95 (1995), S. 136-137.
- Wutzke, Ulrich: Alfred Wegener. Kommentiertes Verzeichnis der schriftlichen Dokumente seines Lebens und Wirkens. Berichte zur Polarforschung 288 (1998), 144 S.